Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehnecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 144. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Montag, 30. Mai 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang.**

* Frankreich und der Vatikan.

Das Hauptinteresse in der auswärtigen Politik nimmt zurzeit der Konflikt zwischen der Republik Frankreich und dem Vatikan in Anspruch. Außerhalb der Grenzen Frankreichs wundert man sich in katholischen Kreisen nicht mehr, daß es möglich war, seitens der französischen Machthaber die Kirche in Frankreich so zu knechten und zuguterletzt den Papst in unerhört frecher Weise zu beleidigen. Es steht fest, daß die Katholiken Frankreichs geschlafen, ihre Zeit nicht verstanden haben. Sie bilden sich ein, die „erste Tochter“ der Kirche zu sein, und in diesem ihrem Dünkel vergessen sie, ihre religiöse Schwarmgeisterei und nationalen Chauvinismus beiseite zu lassen und praktische Politik zu treiben. Die Katholiken Frankreichs glauben, daß Jeanne d'Arc sie auch diesmal zum Siege führen wird. Ein Prediger war es kürzlich, der in der Sühnekirche auf dem Montmartre in Paris den Gläubigen Mut zusprach, Gott werde Frankreich auch diesmal vor dem Untergang bewahren, den ihm die verbündeten inneren und auswärtigen Feinde zu bereiten suchten. Die ganze Welt habe sich verschworen, um Frankreich durch „Verrat“ zu vernichten. Aber der Verschwörer sei gefaßt worden und werde seiner Strafe nicht entgehen, obgleich ganz Europa für ihn eintrete. Er bezeichnete — Dreyfus so deutlich, daß der Name auf allen Lippen war. Voriges Jahr wurden in einem Saal freie Vorträge über geschichtliche und sonstige Fragen gehalten. Nach dem ausführlichen Bericht eines Blattes behandelte ein Vortrag denselben Vorwurf wie der Prediger der Sühnekirche und führte dieselben Tatsachen und Folgerungen an. Das sind nur einige zufällig herausgegriffene auffallende Beispiele der in Paris in kirchlichen und politischen Kreisen herrschenden Gedanken und Ansichten. Ein Pariser Mitarbeiter der Köln. Volksztg. bemerkt dazu, jeder begreife sofort, daß Leute, die immer nur die in den Absichten Gottes vorbestimmte bevorzugte Stellung Frankreichs besingen, nicht sehr daran denken, selbst Hand anzulegen. Sie lassen lieber die göttliche Vorsehung walten! Dabei vergessen die französischen Katholiken den guten alten Spruch: Hilf dir selbst, und Gott wird dir helfen. Für die Katholiken aller anderen Länder möge das wenigstens eine ernste Lehre sein. Mögen sie nie vergessen, daß man, um sich in unseren modernen Verfassungsstaaten zu behaupten, arbeiten, politisch arbeiten muß und daß man auch die berechtigten kirchlich-religiösen Interessen wirksam nur schützen kann, wenn man sich im öffentlichen, auf parlamentarischem Boden gestaltig zu machen versteht. Diese Binsenwahrheit ist dem französischen Katholiken fremd. Ihre Rückständigkeit kostet Hände und Füße.

Von wohlinformierter vatikanischer Seite erfährt der römische Korrespondent der Neuen Freien Presse zur Protestnote der Kurie gegen Loubet, daß die Note, in der Merry del Val die Reise Loubets nach Rom tadelt, von allen Regierungen zur Kenntnis genommen wurde. Jene Note ist die erste scharfe, das offizielle Frankreich verdammende internationale Kundgebung unter dem Pontifikate Pius X. Die Kurie hat geglaubt, diese Note nicht an die Mächte allein richten zu sollen, bei denen sie durch Nuntien vertreten ist, sondern auch Staaten wie Deutschland und Rußland ließ sie ihren Protest zukommen, Deutschland durch den preußischen Gesandten, Rußland durch den russischen Agenten bei der Kurie. Und der Kardinal-Staatssekretär hat sich mit der Absendung der Noten nicht begnügt, sondern auch im mündlichen Gedankenaustausche mit den bei der Kurie beglaubigten Diplomaten den Standpunkt des Papstes in Hinsicht auf die Reisen katholischer Souveräne nach Rom klargelegt.

Die in der Note vorkommende Stelle: „Die katholischen Staatschefs, die als solche durch besondere Bande an den obersten Hirten der Kirche geknüpft sind, haben die Pflicht, größere Rücksicht gegenüber dem Heiligen Vater in bezug auf seine Würde, seine Unabhängigkeit und seine unverjährbaren Rechte zu beobachten, als die Souveräne der nichtkatholischen Staaten“, richtet sich nach demselben Valle auch gegen jene Elemente im Vatikan selbst, welche die Anschauung vertreten, der Papst tue nicht gut daran, protestantische Souveräne, wie etwa den deutschen Kaiser oder den König von England zu empfangen, während Loubet oder einem katholischen Souverän die Tore des Vatikans verschlossen blieben. Es wäre, argumentieren jene vatikanischen Politiker, unter denen sich selbst Kardinäle befanden, nicht gut, daß der Papst auf diese Weise nie Gelegenheit fände, sich mit einem katholischen Souverän von Angesicht zu Angesicht auseinanderzusetzen, während es einem jeden protestantischen Herrscher freistehe, den Heiligen Stuhl in persönlichem Zusammentreffen mit dem Papst seine Anliegen vorzutragen.

Was Loubets Reise nach Rom anbelangt, so war sie schon vor dem Ableben Leos XIII eine beschlossene Sache. Als Pius X auf den päpstlichen Stuhl gelangt war, erneuerte man vom Elysee aus das bereits früher an Leo XIII gestellte und von diesem abschlägig beschiedene Ansuchen, es sollte dem Präsidenten gegönnt sein dürfen, im Vatikan vorzusprechen. Die Kurie gab darauf keineswegs einen scharf abschlägigen Bescheid, sondern antwortete im Sinne der mehr milden Tonart des neuen Papstes, es solle lieber nicht mehr über diese Frage gesprochen werden. Die Protestnote des Papstes ist eine Erinnerung an die katholischen Souveräne, daß zwar der Herrscher im Vatikan gewechselt habe, aber keineswegs das System.

Die meisten Angriffe der liberalen Presse richten sich in der Angelegenheit des Konflikts zwischen Frankreich und dem Vatikan natürlich gegen den Kardinalstaatssekretär und den Papst. Es ist das die alte Methode der Kirchenfeinde. Der Papst hätte sich bloß alles gefallen lassen sollen, dann hätte es keine Disharmonie gegeben. Und doch gewinnt die Nachricht des „Popolo Romano“ immer mehr Glauben, daß sowohl die Protestnote an Frankreich als jene an die katholischen Mächte in Form und Inhalt mit den Noten übereinstimmt, welche Leo XIII. und Rampolla abfaßten, als ihnen gemeldet wurde, die Reise des Königs nach Paris wäre beschlossen worden, nachdem man in der Consulta die Gewißheit erhalten hätte, daß Loubet den Besuch in Rom erwidern werde. Mit dieser Annahme würde die römische Meldung nicht kontrastieren, daß Kardinal Merry del Val in einem römischen Patrizierhause zu seiner männlichen Haltung lebhaft beglückwünscht wurde. Er dankte für die gute Meinung, lehnte aber die Glückwünsche ab, da er nichts getan, was die Kongregation der auswärtigen Angelegenheiten und der Papst nicht längst gewußt hätten.

Die Bundesgenossen Frankreichs, die Russen, scheinen von dem Vorgehen der Republik nicht sonderlich erbaut zu sein. Wenigstens schreibt die liberale Nowoje Wremja: Das Ereignis müsse als Sieg der deutschen Diplomatie betrachtet werden. In Anbetracht der Katholikenpolitik des deutschen Kaisers, welche die Spuren des Kulturkampfes allmählich verwische, lasse sich nicht verkennen, daß Frankreich ein gefährliches Spiel treibe. Frankreich könne durch einen Bruch nichts gewinnen und viel verlieren, namentlich das Protektorat über die Katholiken im Orient mit seiner politischen und wirtschaftlichen Bedeutung. Ein solcher Verlust wäre die Erfüllung des sehnlichen Wunsches Kaiser Wilhelms und könne nicht im Plane Frankreichs liegen.

Wie aber verhält sich der Papst selbst zu der Angelegenheit? Nach einem Berichte des Corriere della Sera ist Pius X. vollkommen ruhig. Auch die Aussicht auf einen völligen Bruch, auf die Kündigung des Konkordats und die völlige Aufhebung der Botschaft schrecke ihn nicht. Pius X. ist tief religiös, hat einen hohen Begriff von seiner göttlichen Mission, und infolgedessen weit davon entfernt, sich von den Ereignissen einschüchtern zu lassen, betrachtet er diese von der Höhe herab und verläßt sich nicht auf die Menschen, sondern auf die übernatürliche Hilfe Gottes. Nur so kann man sich erklären, daß er so außerordentlich ruhig sein kann im Angesichte einer Krise, die so ernst für die Kirche wie für das Papsttum ist. Das ist für deutsche liberale Blätter allerdings eine unverständliche Sprache.

Mit der Kündigung des französischen Konkordates beschäftigt sich ein „mit den vatikanischen Kreisen in Fühlung stehender Katholik“ in der Nationalzeitung. Pius X. als Mann von klarem Blick und kühler Beobachtung der Dinge, sollte sich zwar nicht im Unklaren darüber sein, daß mit dem französischen Kongregationen nicht alles so bestellt gewesen sein müsse, wie es sein sollte: dafür sei es denn doch zu auffallend, daß die Armee von geistigen Lehrkräften, wie sie all die Abarten ordensähnlicher Vereinigungen in Frankreich gestellt haben, nicht einmal genügenden Eifer auf die Laienwelt zu gewinnen wußte, um für Stunden der Gefahr auf eine energische Vertretung ihrer Interessen im Parlament rechnen zu können. Ein sehr kluger und vornehmer französischer Prälat habe mit dem Zugeständnis nicht zurückgehalten, daß die allzu große Anzahl geistlicher Anstalten nachgerade auch in kirchlichen Kreisen unangenehm empfunden worden sei, und daß die Enge des Kreises treuer Anhänger in erschreckendem Mißverhältnis zu der früheren Ausdehnung und dem anscheinend großen Einfluß des Kongregationswesens stehe. An diesen Bemerkungen ist etwas Wahres. Einzelne Kongregationen hatten sich durch einen gewissen Geschäftsgeist, andere (wie insbesondere die Assumptionisten) durch Einmischung in politische Händel mißliebig gemacht. Daß ihr Einfluß auf die Masse der Bevölkerung nicht groß war, hat die jüngste Entwicklung zur Genüge gezeigt. Die Kündigung des Konkordates anlangend, gibt der Gewährsmann der Nat.-Ztg. die Anschauung wieder, daß, wenn auch die Kündigung als augenblicklich schwerer Schlag betrachtet werden müsse, doch anderseits aus ihr heraus einzig und allein eine ernsthafte Neubelebung des arg darniederliegenden kirchlichen Lebens in Frankreich zu erwarten sei. Diese Überzeugung teile auch Pius X., und darum sei denn auch der Zeit der Nachgiebigkeit gegen die französische Regierung nunmehr ein neuer Geist mutiger Entschlossenheit gefolgt. Pius X. kümmere sich um die Konsequenzen äußerlicher Natur, wie Wegfall der französischen Botschaft beim Vatikan, nicht das mindeste.

Eine Skizzierung des Konkordats bringen wir in der nächsten Nummer des Bocholter Volksblattes, im übrigen verweisen wir auf die Verhandlungen in der französischen Kammer.

Deutsches Reich.

Bocholt, 30. Mai.

Der Männerstolz vor Königsthronen

geht mehr und mehr unter in dem großen Meer von Byzantinismus, welches unsere Zeit so unrühmlich auszeichnet. Ein Beispiel liefert der nachstehende Vorgang. Am Pfingstmontag überreichte Herr Leoncavallo Wilhelm II. die schön eingebundene Partitur der Oper „Der Roland von Berlin“, die der Kaiser vor zehn Jahren bei dem italienischen Komponisten, dessen vergänglicher Ruhm damals auf der Höhe stand, bestellt hatte. Es entspann sich ein längeres Gespräch, wobei der Kaiser äußerte: „Ich sehe, daß das Werk mir gewidmet ist, und ich betrachte es als eine große Ehre, meinen Namen mit dem eines solchen Werkes verbunden zu sehen.“ Darauf Leoncavallo: „Nein, Majestät, den größten und den einzigen Ruhm gibt diesem Werke der Name Eurer Majestät.“ — „Da kann ich nicht drüber!“ mögen selbst die Lauff und Rocholl als professionelle Hofpanzellendichter bei der Lektüre dieser modernisierten Szene aus dem „Tasso“ erröhet haben. Uns ist wenigstens kein deutscher Künstler bekannt, der die byzantinische Selbstvernichtung wie zu der Behauptung getrieben hätte, sein ganzer Künstlerruhm bestehe in der Erlaubnis, einem hochgestellten Herrn die Früchte seines künstlerischen Schaffens widmen zu dürfen. Viel Freunde wird sich Herr Leoncavallo durch solche Art, italienische Musik nach Deutschland zu exportieren, auch in Italien nicht gemacht haben. Dort wird man sich vielmehr an die künstlerisch stolze Art eines Verdi erinnern, der zu keines Lebens nicht die Stimmung fand, eine bestellte Hymne zu Ehren des italienischen Königshauses zu komponieren, bemerkt dazu die sozialdemokratische Rhein. Ztg., die für einen Augenblick vergessen haben wird, daß die freukirchliche Gesinnung Verdis ihn daran gehindert hat.

Der Reichsverband wider die Sozialdemokratie

hat versucht, die evangelischen Arbeitervereine, die in diesen Tagen in Frankfurt a. M. ihre Angelegenheiten berieten, sich anzugliedern. Sein Geschäftsführer Dr. Boosschen versicherte, der Reichsverband sei kein Scharfmacherverein, sondern erkenne die berechtigten Bestrebungen der Arbeiter zur Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage an. Der Vorsitzende der Versammlung, Lic. Weber, erklärte hierauf:

> Der Delegiertentag wendet jedem Bestreben, das gegen die Sozialdemokratie gerichtet ist, sein Interesse zu. Aber wir haben ein bestimmtes Programm: Die Betonung des religiösen Momentes und die Anerkennung der Bestrebungen des Arbeiterstandes. Wir wollen nur positiv arbeiten und sind der Meinung, daß eine Reaktion gegen die Arbeiterschaft nur aus dem Arbeiterstande heraus erfolgreich sein kann, daß die anderen Stände lange nicht so nachhaltig gegen die Sozialdemokratie wirken können. Wir wollen unseren Weg weiter gehen. Wir wollen im Arbeiterstande bleiben, und der Reichsverband mag auf seine Weise für die Gewinnung der besitzenden Klasse zu sozialen Fragen tätig sein. Das ist besser für beide Teile.

Diese Absage an das Ex tra-Parteichen des „Reichsverbandes“ freut uns. Das Zentrum steht diesem grundsätzlich ablehnend gegenüber. Der Reichsverband wider die Sozialdemokratie greift in die Aufgaben der politischen Parteien ein; es ist verkehrt, außerhalb des Rahmens der politischen Parteien noch solche Vereinigungen zu gründen, die sich isolierte Aufgaben stellen. Verfolgen sie Ziele, die dem Zentrumsprogramm entsprechen, so sind sie für uns überflüssig, arbeiten sie der Zentrumspolitik entgegen, so wirken sie verderblich. Der Bund der Landwirte z. B. verfolgt manche Ziele, die wir billigen, da aber der katholische Landwirt eben nicht nur Landwirt, sondern auch Mensch und Christ ist, den die vielseitigsten Fragen interessieren, so mißbilligen wir, wenn er sich in einen Verband einzwängen läßt, der ihn zum einseitigen Agrarier macht. „Extratouren“ in irgend welchen politischen Verbänden braucht man nicht zu tanzen. Die Zentrumspartei lehnt den Reichsverband aber auch deshalb ab, weil sie keinen Parteimischmasch vorbereiten helfen will.

Gegen die Seßhaftmachung von Arbeitern, die sie Pastor v. Bodelschwingh in seiner vielbesprochenen Reichstagsrede empfahl, spricht sich sein Parteigenosse Frhr. v. d. Recke in Lübbecke in der N. Westf. Volksztg. aus. Bodelschwinghs Bestreben ist, durch Ansässigmachung der Fabrikarbeiter diesen das bisher nur zu sehr vernachlässigte Familienleben wiederzugeben. „Die eigene Scholle für den auf seiner Hände Arbeit angewiesenen Mann“ — das soll nach Bodelschwings Idee die Regel sein. Frhr. v. d. Recke will dies nur als Ausnahme gelten lassen. Er erklärt: „Man wolle uns Grundbesitzern nicht verargen, wenn wir in dieser Beziehung zur Vorsicht mahnen. Denn wir unterschätzen die Verantwortung nicht, die uns trifft, wenn wir mit dem uns von Gott anvertrauten (!) Stücke des Staatsgebietes Veränderungen vornehmen, die uns und andere später gereuen könnten. Zerstückelt und verbaut ist ein Gut bald, aber nicht wieder zurechtgebracht.“ Der „angesiedelte Arbeiter“ ist Herrn v. d. Recke im höchsten Maße unsympathisch. Er meint: „Jeder Bauer und Gutsbesitzer hat den bescheidenen Wunsch, sein Gut nach eigenem Willen zu bewirtschaften. Deshalb müssen seine Arbeiter ihm gehorchen. Wollen sie das nicht, oder tritt, auch abgesehen von der eigentlichen Arbeit, eine Entzweiung ein, so muß der Arbeiter sich fügen oder weichen. Oder soll der Arbeitgeber weichen?“ In solchen Fällen sei der angesiedelte Arbeiter wirklich, um einen Ausdruck Bodelschwinghs zu gebrauchen, eine „Laus im Pelz“, die man nicht los werden könne. — Und Leute mit solcher Ansicht wundern sich, wenn die Landarbeiter es bei ihnen nicht aushalten mögen! Bemerkt dazu mit Recht ein liberales Blatt.

Ausland.

Holland.

* Heerlen, 28. Mai. Der sechste holländische Katholikentag, der am Pfingstmontag in Heerlem abgehalten wurde, nötigt volle Achtung vor dem kräftigen Emporblühen der katholischen Bewegung Hollands ab. Die katholische Organisation ist noch jungen Datums. Einzelne der Verbände, die mit dem Katholikentage in Heerlen zusammenkamen, hielten überhaupt erst ihre erste Versammlung ab. Und doch wurde alles so bestimmt, so zielsicher abgewickelt, daß man den Eindruck hatte, als würde man auf alten, festgegründeten Bahnen geführt. Die ganze Tagung war musterhaft organisiert, es klappte alles, wie am Schnürchen. Offenbar haben die Holländer von den Deutschen viel Lehre angenommen und unsere Katholikenversammlungen eingehend studiert. Großes Verdienst an dem Gelingen des Katholikentages darf sich offenbar das Lokalkomitee zumessen, das mit Herrn Maeson de Sombreff als Vorsitzenden und den Herren Dechanten Wimmers und Bürgermeister de Hassle als Ehrenvorsitzenden alles bis ins einzelnste geregelt hatte. Eine eigenartige Erscheinung, die die vom Abgeordneten Trimborn mit Recht hervorgehobene Universalität des Katholizismus ins hellste Licht rückte, war das Auftreten deutscher Redner. Sie darf uns etwas Stolz bereiten, den Holländern gewährte sie offenbar eine Herzensfreude. Man sah, es machte unsern holländischen Glaubensbrüdern auch keine Schwierigkeit, den deutschen Rednern zu folgen. Ein Wagnis, deutsche Redner auftreten zu lassen, bedeutet es, zumal im Limburgischen nicht, wo das Deutsche auch auf den Volksschulen Unterrichtsgegenstand ist. Nach dem ganzen Verlaufe des Limburgischen Katholikentages darf man Grund zu der Hoffnung haben, daß sie reiche Früchte trage, daß die vielen Hunderte, die in Heerlen waren, die Begeisterung, die sie dort geschöpft haben, hinaustragen in ihre Heimat, und den Mut und die Ausdauer mit sich genommen haben, an dem Weiterbau der kathol. Organisation zu wirken.

Österreich.

* Wien, 28. Mai. Erzherzog Friedrich wird an Stelle des Kaisers den Besuch des Königs Eduard in London erwidern. Die Reise wird Mitte Juni erfolgen. Durch die Reise des Erzherzogs werden die Gerüchte, daß die Herrscher von England und Österreich-Ungarn sich in Marienbad begegnen werden, gegenstandslos. Es steht überhaupt noch nicht fest, ob König Eduard nach Marienbad oder Homburg geht.

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Die mit großer Spannung erwartete Interpellation über die vatikanische Protestnote in der Kammer erfolgte gestern. Saal und Zuschauerraum waren überfüllt. Auf der Galerie befanden sich viele Damen, in der Diplomatenloge saßen die Botschafter von Italien und Österreich-Ungarn, sowie der Sekretär des Nuntius. Auf der Ministerbank bemerkte man den Ministerpräsidenten Combes, den Minister des Aeußen Delcassé und andere Minister. Zur Beratung standen acht Interpellationen über die Vorfälle, die zur Abberufung des französischen Botschafters Nisard geführt haben, und über die Abberufung selbst. Die fünf von Ministeriellen eingebrachten Interpellationen erfordern Auskunft „über die jüngste vom hl. Stuhle an die europäischen Mächte gerichtete Note“ (Radikaler Paul Meunier) „über die Note, die vom Papsttum den fremden Regierungen mitgeteilt sein soll, um gegen den Besuch des Präsidenten der Republik in Rom Einspruch zu erheben, und über die Haltung, welche die Regierung aus diesem Anlaß einzunehmen gedenkt“ (sozialistischer Radikaler Hubbard), „über den Einspruch des Papstes und die Folge, die der Ministerpräsident und Minister des Aeußern dieser Kundgebung zu geben beabsichtigen“ (Sozialist Allard), „über die Folgen der vom hl. Stuhle an die ver-

schiedenen Regierungen gerichteten Einspruchsnote gegen die Reise des Präsidenten der Republik" (Sozialist Groussier) und „über die Folgen und die Tragweite der von der Regierung hinsichtlich des Vatikans ergriffenen Maßregel" (Sozialist Briand). Die drei von antiministerieller Seite ausgehenden Interpellationen sind die des Ralliierten Abbé Gayraud „über die Abberufung oder Beurlaubung Nisards", des Nationalisten Delafosse „über die religiöse Politik der Regierung" und des Klerikalen Grousseau „über die Folgen der Reise des Präsidenten der Republik nach Rom für die Beziehungen zwischen Frankreich und dem hl. Stuhle".

Als erster Interpellant führte der Radikale Mennier aus, er halte die Haltung Pius X. nicht für beklagenswert. Die päpstliche Note habe nicht nur einen rechtsmißbräuchlichen, sondern auch einen beleidigenden Charakter. Die einzig würdige Antwort darauf sei der Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Die Abberufung des französischen Botschafters sei nur zu billigen, wenn sie endgültig und dauernd sei. Die inkorrekte Handlungsweise des Vatikans könne ihre Sühne nur in der Aufhebung der französischen Botschaft beim Vatikan finden. Es sei Zeit, mit der inneren Politik die äußere in Uebereinstimmung zu bringen. Die Stunde dafür wäre nie günstiger als jetzt. Möge der Ministerpräsident sich an die Spitze der Mehrheit stellen und das begonnene Werk vollenden; das Volk sei mit ihm. Möge er Waffen fordern, man wird ihm Heeresfolge leisten! (Anhaltender, lärmender Beifall links.) Lasies (Nationalist) stellt die Vorfrage, indem er beantragt, die durch eine diplomatische Indiskretion veranlaßte Erörterung abzubrechen, um zur Tagesordnung überzugehen. (Unruhe und Widerspruch). Kammerpräsident Brisson will sich nach der Geschäftsordnung dem Antrage nicht widersetzen. Es kommt daraufhin zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Lasies und Brisson. Ersterer führt schließlich aus, die Linke bekunde nur jetzt soviel Zorn und Entrüstung, wo es sich um einen Greis handele, den nichts anders als sein moralischer Einfluß zu Gebote stehe. Der Botschafter wird abberufen, weil es Jaurès, dem Hauptschriftleiter der Humanité, beliebt hat, eine vertrauliche Note zu veröffentlichen. Da dieser Vertrauensbruch nicht von der französischen Regierung begangen wurde, wie kann da die Kammer überhaupt in eine Erörterung eintreten? Ich und meine Freunde wollen unsere Losung nicht aus Rom beziehen, aber man beweise uns auch, daß man sie weder in Genf noch in Berlin suchen geht. (Großer Beifall rechts, Lärm links.) Hubbard (soz. Radikaler): Der Kernpunkt der Sache geht die innere Politik an. Darum erwartet die Kammer von dem Ministerpräsidenten Erklärungen, die auf die Zukunft Bezug nehmen. Die Kammer verlangt außerdem zu wissen, unter welchen nähern Umständen sich die Unterredung unseres Botschafters mit dem Kardinalstaatssekretär, die zur Abreise Nisards führte, abgespielt hat. Wie denkt der Ministerpräsident über diesen Zwischenfall? Wird er der Rückkehr Nisards alle notwendigen Folgen geben? Man muß endlich aus der Zweideutigkeit heraustreten und sich erklären. Der Botschafter muß endgültig abberufen werden. Unmittelbar darauf wird man an die Frage der Trennung von Kirche und Staat herantreten. Allard (Soz): Friedrich II, der große Friedrich, sagte, daß von Konstantin an bis zur Reformation die ganze Menschheit in einer Art Irrwahn gelebt habe. Dieser Zustand hat sein Ende noch nicht erreicht, da man zu Beginn des 20. Jahrhunderts in einer Republik gezwungen ist, noch über die abgelebte Einrichtung, die sich Papsttum nennt, sich herumzustreiten. Die päpstliche Note ist dadurch vor allem beleidigend, daß sie sich anmaßt, unsere Politik ins Schlepptau der vatikanischen zu nehmen. Es ist nicht wahr, daß Frankreich katholisch ist, es ist republikanisch. Der Papst selbst hat uns durch seine Handlungsweise nahegelegt, das Konkordat zu kündigen. Die Franzosen stehen im Begriff wieder Heiden zu werden. Ein gelehrter Abbé gibt zu, daß es in Frankreich nur noch zwei Millionen echte Katholiken gebe. Daß der Glaube tot sei, stellt auch das Blatt Univers fest. Angesichts dieses Hinsiechens des katholischen Glaubens kann die Regierung mit dem Papsttum wohl fertig werden. Die überwiegende Mehrheit des Landes würde auf ihrer Seite sein. Abbé Gayraud bestreitet, daß der Einspruch des Papstes eine Beleidigung darstelle. Die Regierung mußte diesen Einspruch voraussehen. Ein sehr bewährter Diplomat, Herr de Navenne, hat selbst gesagt, die Note bezwecke weniger einen Konflikt zu schaffen, als eine Ueberlieferung zu schützen. Es gibt heutzutage kein anderes Mittel mehr für den hl. Stuhl, die Unabhängigkeit des katholischen Glaubens aufrecht zu erhalten, als seine Souveränität zu fordern. (Zuruf links: Ja, die weltliche!) Gayraud: Sehr richtig! Dumont: Aus diesen Worten ergibt sich, daß die Katholiken nie die Einheit Italiens anerkennen dürften! Charles Benoist: Es steht weder die Frage weltlichen Macht des Papstes noch die der Einheit Italiens zur Debatte. Dumont: Frankreich kennt nur das italienische Garantiegesetz und das römische Plebiszit. Gayraud setzt weiter auseinander, daß auch die Veröffentlichung der päpstlichen Note keine Beleidigung darstellen könne. So sei die Abberufung Nisards unbegründet. Man habe vielmehr damit eine neue Tatsache geschaffen, die sich auf die vorangegangenen Verhandlungen aufpfropfe. Welches sind die Absichten der Regierung? Ich wünsche keine Trennung von Kirche und Staat; aber wenn die Regierung dieses Ziel verfolgt, so sage sie es auch. Minister des Aeußern Delcassé: Im Frühling 1903 fragte mich bei einem diplomatischen Empfang der päpstliche Nuntius, was er von der Nachricht halten solle, daß eine Reise des Königs von Italien nach Paris und gegebenenfalls ein Gegenbesuch des Präsidenten der Republik in Rom geplant sei. Ich antwortete, daß ich noch keine amtliche Mitteilung von einer Reise des Königs nach Frankreich erhalten hätte und mich darum auch nicht mit einer Reise Herrn Loubets beschäftigen könne. Einige Zeit danach machte ich dem Nuntius die entsprechenden positiven Mitteilungen. Man erinnert sich, unter welchen Umständen beide Reisen verlaufen sind. Am 4. Mai erhielt ich eine Note des päpstlichen Staatssekretärs, worin der Besuch des Präsidenten in Rom als eine Beleidigung des obersten Kirchenhirten bezeichnet und gegen den Besuch Einspruch erhoben wurde. Der Ministerrat war einstimmig der Ansicht, daß die Reise nach Rom der direkte Beweis dafür war, daß Frankreich sich in keiner Weise die in der Note enthaltenen Behauptungen und Erwägungen zu eigen mache. Den Ton und die Sprache der Note konnten wir nicht annehmen. Ich beauftragte unsern Botschafter, zu erklären, daß die französische Regierung die vom 28 April datierte Note zurückweise. Am 6. Mai ließ ich den Staatssekretär wissen, der Zwischenfall sollte erledigt sein, und er hätte es auch bleiben sollen. Da kündigte der Osservatore Romano an, daß ein Rundschreiben über die Reise an die fremden Mächte abgesandt worden sei. Am 17. Mai veröffentlichte dann ein Pariser Blatt den Wortlaut dieses Rundschreibens, das sich in dem bekannten Satze von der Frankreich zugestellten Note unterscheidet. Der unzulässige Ton des Vorwurfs dieser Mitteilung an die fremden Regierungen ist es, der die Beleidigung darstellt, und man wird vergeblich eine Abschwächung der Beleidigung in dem Satze suchen, in welchem man sich gewissermaßen entschuldigt, den Nuntius aus Paris nicht abberufen zu haben. Die Regierung hatte nun zwischen drei Maßregeln die Wahl; sie hat sich zu der entschlossen, die Sie kennen. Ich habe Herrn Nisard gebeten, sich ohne Verzug über die Echtheit der Note zu vergewissern. Herr Nisard hat sich zum Staatssekretär begeben, der ihm erklärte, daß er bereit sei, zu antworten, aber schriftlich. Nachdem ich die Gewißheit von dem Vorhandensein des Rundschreibens gewonnen hatte, telegraphierte ich an Herrn Nisard, daß die Erklärung des Staatssekretärs ein Ausweichen einer unmittelbaren Antwort bedeute, die von ihm gefordert werde, und daß er unverzüglich Rom zu verlassen hätte. 24 Stunden später verließ Herr Nisard Rom. Durch diese Rückberufung hat die Regierung das getan, was die Würde des Landes von ihr fordert. Sie hat das gute Recht und die öffentliche Meinung auf ihrer Seite, und die Kammer wird ohne Zweifel der Ansicht sein, daß es wertvoll ist, sich diese beiden Dinge zu erhalten. (Beifall links)

Grousseau (Klerikal) fragt den Minister, ob die von ihm gegebene Darstellung den Tatsachen ganz genau entspricht. Nach den Erklärung des heiligen Stuhls ist die Regierung vorher gewarnt worden. Delcassé: Gewiß! Als das Gerücht von der Reise Loubets auftauchte, hat der Kardinalstaatssekretär die unverjährbaren Rechte des heiligen Stuhls in Erinnerung gebracht. Von dieser unhaltbaren These glaubte ich der Kammer keine Mitteilung machen zu sollen. Grousseau: Demnach hatte ich das Recht zu sagen, daß die Regierung loyal gewarnt worden sei. Es handelt sich nicht um Eingriffe in die Beziehungen Frankreichs zu Italien, der heilige Stuhl hat sich Verträgen zwischen diesen Ländern nie widersetzt. Er verlangt aber von katholischen Ländern mindestens die Rücksichten, die ihm nicht einmal die nichtkatholischen Länder versagen. Wenn ein nichtkatholischer Souverän dem heiligen Vater einen Besuch abstatten will, so tut er das nicht vom Quirinal aus, sondern er fährt von seiner Botschaft ab, also gewissermaßen von Hause weg. Es liegt darin eine Anerkennung der Rechte, die der heilige Vater als unverjährbar ansieht. Der Vatikan wollte nicht, daß sich ein Berufungsfall bilde, das ist des Pudels Kern. Merry del Val wollte in Anbetracht der Schwere des Zwischenfalls schriftlich antworten. Da erklärte ihm Nisard, die Regierung sehe darin die Absicht, der Frage aus dem Wege zu gehen. Heißt das im guten Glauben handeln? (Lebhafter Beifall rechts.) Der Minister ist den Beweis schuldig geblieben für sein gutes Recht, und die öffentliche Meinung wird ihn, wenn auch die Kammer ihn nicht verurteilt, strenge richten. (Beifall rechts.) Delcassé: Ich wiederhole, daß ich darauf gedrungen habe, vom Staatssekretär sofort Antwort zu erhalten. Es handelte sich nur darum, zu erfahren, ob die Note echt ist, und ich hatte vor allem das Recht, eine mündliche Antwort zu fordern. Briand (Soz) spricht die Hoffnung aus, daß sich aus der Angelegenheit nicht ein Sturz des Kabinetts entwickeln werde. Seine Freunde seien mit dem jetzt errungenen Vorteil vorläufig zufrieden und sie wollten ihn nicht durch Mehrforderung verkürzen. Der Konflikt hat seinen wahren Charakter endlich angenommen, möge er ihn bewahren in seiner ganzen Treue und mit allen seinen Folgen. Es gilt, sich von aller Kirchenvormundschaft zu befreien. Ministerpräsident Combes: Ich ersuche die Kammer, der Erörterung genaue Bedeutung und wahre Tragweite zu belassen, der heilige Stuhl hat in einem Frankreich verletzenden Schriftstück gewissen Mächten die angebliche Beleidigung angezeigt, die unser Staatsoberhaupt ihm angetan haben soll, indem es dem König von Italien in der unbestrittenen Hauptstadt seines Reiches (Lebhafter Beifall links) einen freundschaftlichen Besuch erwiderte, und sich weigerte, den ultramontanen Ansprüchen auf angeblich unverjährbare Rechte nachzugeben. Die Regierung hat durch die sofortige Abberufung ihres Botschafters geantwortet. Die Abberufung bezeichnet politisch, daß die Regierung nicht zugeben kann, daß die Anwesenheit ihres Botschafters in Rom in einem den Ansprüchen des hl. Stuhles günstigen Sinne ausgelegt wird; sie bezeichnet weiter, daß die Regierung eine Einmischung des Papsttums in unsere internationalen Beziehungen nicht hat dulden und ein für allemal der Fiktion einer seit 30 Jahren verschwundenen weltlichen Macht ein Ende machen wollen. Sollten wir das ganze Botschaftspersonal zurückrufen? Die Regierung hat das nicht für richtig gehalten. Denn nach dem Konkordat sind wir verpflichtet, beim Vatikan einen Bevollmächtigten für die Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten zu unterhalten. Eine Kommission ist damit beauftragt, die Frage der Trennung von Kirche und Staat zu prüfen; sie wird ihre Schlußanträge dem Hause unterbreiten. Dann ist es Zeit für Regierung und Kammer, in voller Freiheit sich zu äußern. Man hat schon ein annähernd des Datum hierfür angekündigt. Die Regierung nimmt dieses Datum an. (Anhaltender lebhafter Beifall links.) Es hängt von der Kammer allein ab, ob sie nach der nächsten Budgetberatung — also im Januar etwa — die Frage wird erörtern können. Die Regierung hat es ebenso eilig wie irgend ein anderer, diese Frage zu prüfen und zu regeln. Denn bei der Art und Weise, wie täglich das Konkordat verletzt wird, muß die Lösung kommen. (Beifall links.) Ribot (Rechtsrep.) findet es natürlich, daß der Vatikan dem Minister des Aeußern seine Gründe gegen einen Besuch Loubets in Rom darlegte. Ebenso war es natürlich, daß wir uns diesen Gründen nicht fügten und deshalb billigte ich die diplomatische Maßregel des Ministers des Aeußern. Aber ich glaube, es liegt hier ein Mißverständnis vor. Man hätte am Tage nach der Bewilligung der Kredite für die Reise Loubets sich klar über die vom Papst uns zugestellte Note aussprechen müssen und dem hl. Stuhl begreiflich machen müssen, daß an dem Tage, wo katholische Abgeordnete diese Kredite bewilligt hatten, es kein Hindernis mehr für diese Reise des Präsidenten der Republik nach Rom geben konnte. So hätte sich der heutige Bruch vermeiden lassen. Hierauf wird der von den Vertretern der vier Blockgruppen — Bienvenu Martin, Etienne, Sarrien und Allard — eingebrachte Tagesordnung der Vorrang zuerkannt. Die Tagesordnung lautet: „Die Kammer stimmt der Regierung für die Abberufung unseres Botschafters beim Vatikan zu und lehnt jeden Zusatz ab." Der erste Teil wird mit 427 gegen 95 Stimmen angenommen; dafür stimmten außer den Gruppen des Blocks auch die Rechtsrepublikaner, dagegen stimmen die Klerikalen und Nationalisten. Den zweiten Teil stellt Sembat im Namen der revolutionären Sozialisten die Formel entgegen: „und (die Kammer) ersucht die Regierung, diese Maßregel durch die Zustellung der Pässe an den Nuntius zu ergänzen". Indes wird gemäß dem Antrag der Blockvertreter mit 383 gegen 160 Stimmen die Ablehnung jedes Zusatzes ausgesprochen. (Siehe Leitartikel.)

Spanien.

* Madrid, 28. Mai. Zur Krisis auf dem Baumwollmarkt macht ein amtlicher Bericht des mexikanischen Generalkonsuls in Barcelona eine Anzahl bemerkenswerter Mitteilungen, denen wir folgendes entnehmen: Spanien, das für seine Fabriken jährlich etwa 400000 Ballen Baumwolle im Werte von 100000000 Pesetas einführt, muß in empfindlicher Weise die Folgen der gegenwärtigen Baumwollteuerung fühlen. Mit Recht erwägen daher die interessierten Kreise, den Anbau von Baumwolle in Spanien einzuführen. In der letzten Zeit hat man auch derartige Versuche in Andalusien und auf den Balearen gemacht, und zwar alle mit günstigem Erfolge, das gleiche läßt sich auch von den Versuchen auf den spanischen Besitzungen in Afrika sagen. Im allgemeinen erhalten sich die Pflanzen 10—12 Jahre, erlangen eine Höhe bis zu 1½ Varas (span. Elle), tragen Früchte von Oktober bis Januar und liefern eine weiße, sehr leichte, biegsame, feine und lange Faser. Gelingt es, die Baumwolle weiter zu kultivieren, so würde sich für Spanien die Situation in Zukunft natürlich bedeutend günstiger gestalten, denn gegenwärtig muß man die Baumwolle mit 126—131 Pesetas pro 50 Kg. bezahlen. Was den Baumwollanbau in Mexiko betrifft, so haben die mexikanischen Pflanzer im vorletzten Jahre 22½ Millionen Kg. Baumwolle produziert, und es steht zu erwarten, daß diese Produktion sich weiter erhöht. Mexiko selbst verbrauchte im Jahre 1902 in seinen 157 Fabriken mehr als 27½ Millionen Kg., war daher gezwungen, die Differenz von 5 Millionen einzuführen. Um das hohe Interesse Mexikos an dem Steigen des Baumwollpreises zu kennzeichnen, bedarf es nur des Hinweises, daß Spanien allein während der letzten sieben Monate ca. 60000 Kg. fertige Baumwollwaren nach Mexiko ausführte.

Türkei.

☛ Konstantinopel, 29. Mai. Vor acht Tagen wurde der Schwiegersohn des Sultans Kemal Pascha, mit mehreren Würdenträger des Yldiz verhaftet. Einige der Verhafteten wurden nach summarischer Untersuchung sofort verbannt. Wie sich nunmehr herausstellt, hängen diese Vorkommnisse mit der Entdeckung einer Palastverschwörung gegen den Sultan zusammen, die ihren Ursprung hatte in den leidenschaftlichen Kulissenkämpfen hoher Palast-Würdenträger um Rang, Ansehen, Geld und Einfluß. An der Spitze der Verschwörer stand neben Kemal Pascha der kaum 24jährige Dschellal Eddin Pascha, der Sohn eines Jugendfreundes des Sultans. Dschellal Eddins Vater war bis vor wenigen Monaten Chef der Palastspionage in Yldiz-Kiosk. Nach Entdeckung der Verschwörung fand Dschellal Eddin einige Tage ein Versteck in der Türkei und ist dann in Verkleidung über die türkische Grenze geflohen. Auf der Reise nach Paris, wo er von der jungtürkischen Liga mit offenen Armen empfangen zu werden hofft, ist er in Budapest eingetroffen. Dschellal Eddin erzählte einem Mitarbeiter:

Unsere Verschwörung gegen den Sultan war die gefährlichste und kühnste, die je geplant war. Die Mißstände in der Türkei sind ja jedermann zur Genüge bekannt, doch wissen nur wenige, wie sehr es bei uns im ganzen Lande gärt. Trotz dieser seit vielen Jahren anhaltenden Zustände ist unsere Verschwörung erst neuesten Datums. Unmittelbaren Grund hierzu bot eigentlich mein Vater, der als Chef des Spionenkorps des Palastes ein sehr gefürchteter Mann gewesen ist. Als Jugendfreund des Sultans wurde mein Vater bereits vor Jahren zum Pascha ernannt und mit der Organisation der zur persönlichen Sicherheit des Sultans gegründeten Wache betraut. Vor zwei Jahren wandte sich der Sultan zur größten Ueberraschung von meinem Vater ab und alsbald wurde bekannt, daß dies auf eine Intrige Fehmi Paschas zurückzuführen sei. Dieser war noch vor wenigen Jahren Geheimagent, wußte jedoch durch große Durchtriebenheit den Sultan zu umgarnen, so daß er an Stelle meines Vaters Chef des Spionagekorps wurde. Dieses geschah, als mein Vater vor wenigen Monaten den bekannten Ordensschwindel enthüllt hatte, in welchem Tahir Bey Fehmi Paschas Schwagers, der Redakteur des offiziösen Organs des Sultans, des „Servet", die erste Rolle spielte. Mein Vater enthüllte das Treiben dieser Ordensschwindler, die in kurzer Zeit nahezu eine halbe Millionen Francs erbeutet hatten. Durch diese Enthüllungen waren zahlreiche Höflinge bloßgestellt worden, deren Zorn sich natürlich gegen meinen Vater die berüchtigte Spielhöhle des „Kristallpalastes" in der Perastraße hatten sperren lassen. Die Verhältnisse verschärften sich immer mehr, und eines Tages sah sich mein Vater gezwungen, die Flucht zu ergreifen. Es gelang ihm, auf einem französischen Dampfer Aufnahme zu finden, dessen Kapitän Pierre Loti war. (Pierre Loti ist seit etwa anderthalb Jahren Kommandant des französischen „Stationärs" im Bosporus. Red.) Infolge der Flucht meines Vaters entstand ein großer Skandal, und der Sultan sah sich sogar veranlaßt, bei der französischen Regierung um Bestrafung Piere Lotis anzusuchen. Unter den Beamten erfreute sich aber mein Vater großer Sympathien, und seine Verfolgung mußte die Erbitterung der Staatsangestellten, deren Gagen seit Monaten unpünktlich und mit großen Abzügen ausgezahlt werden, nur noch steigern. So entstand die Verschwörung, deren Anhänger zumeist Beamte waren. Zu unserem Unglücke wurde vor einigen Wochen ein Teil unserer geheimen Korrespondenz in die Hände Fehmi Paschas gespielt, und man stellte fest, daß ich und Kemal Pascha an der Spitze des Komplotts standen. Kemal Pascha wurde mit mehreren Genossen festgenommen und in den Kerker geworfen. Mir gelang es, nachdem ich die wichtigsten meiner Schriften zu mir genommen hatte, mit einem kleinen Bündel die Flucht zu ergreifen. Ein Teil meiner Genossen ist mir bereits nach Paris vorausgereist, wo wir hoffentlich bei der Lira der Jungtürken eine freudige Aufnahme finden werden.

Seine Erzählung trägt den Stempel der Wahrheit. Sie enthält in logischer Aneinanderkettung eine Darlegung und teilweise Aufklärung der peinlichen Vorfälle, von denen in letzter Zeit mannigfache Kunde aus dem Yldiz Kiosk in die Außenwelt gedrungen ist, der dunkelen Spitzelränke, der Bluttaten, die sie häufig im Gefolge hatten, der Ordensschwindeleien, der auf Einschreiten des jetzigen Spion-Allgewaltigen jüngst erfolgten Begnadigung des Häuptlings der Ordensschwindler-Bande Tahir Bey u. s. w.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Umschließung Port Arthurs durch die Japaner ist noch nicht so vollständig, daß jede Verbindung mit der Festung unterbrochen wäre. Der drahtlose Telegraph arbeitet noch immer, aber man vermutet, daß die Telegramme von einer japanischen „Kontrollstation" aufgefangen, gelesen und dann weiter expediert werden, vielleicht mit gewissen Aenderungen. Viele der Telegramme sind übrigens kaum verständlich. Während der letzten Tage sind aus Port Arthur einige Boten eingetroffen, die mit großer Gefahr die feindlichen Linien passiert haben; sie melden, daß fast täglich im äußersten Vorterrain der Festung gekämpft wird, und daß es den Japanern gelungen ist, wenn auch mit großen Verlusten einige dominierende Höhen zu erobern.

Die Japaner vertrieben die Russen aus Nankiling und erstürmten nach heftigem Kampfe Kintschor. Nach einer Standardmeldung aus Schanghai haben zu dem Erfolge der Japaner die guten Leistungen ihrer Artillerie viel beigetragen.

Internationaler Kongreß der Baumwollindustriellen.

(Von unserem Spezialberichterstatter.)

m. Zürich, den 28. Mai.

VI.

Die Resolution, welche der Kongreß in Bezug auf die Baumwollkultur gestern angenommen hat, hat folgenden Wortlaut: Der Kongreß gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Preissteigerung der Baumwolle eine ungeheure Belastung aller Verbraucher dieses Rohstoffes bildet und beauftragt das gewählte internationale Komitee, es möge alle Branchenvereinigungen, den Regierungen und der Bevölkerung der einzelnen Länder die unbedingte Notwendigkeit einer größeren Baumwollversorgung vor Augen führen und deren Sympatien und werktätige Unterstützung für alle mit Aussicht auf Erfolg wo auch immer unternommenen Bestrebungen zur Ausdehnung des Baumwollbaues wachzurufen versuchen, da der Kongreß der festen Ueberzeugung ist, daß die Vermehrung der Rohstoffversorgung für die Erhaltung der Baumwollindustrie von der das wirtschaftliche Gedeihen der Staaten Europas in so hohem Grade abhängt, unerläßlich ist. Der Kongreß spricht gleichzeitig seine dankbare Anerkennung derjenigen Regierungen und Institutionen aus die dem Baumwollbau in den Kolonien ihrer Länder bereits Förderung haben angedeihen lassen." Damit sind die hauptsächlichsten Arbeiten des Congresses erledigt; der nächstjährige Kongreß wird in Wien abgehalten werden.

Landwirtschaftliches.

Die Aussichten auf ein gutes Obst verringern sich mehr und mehr. Die Apfelblüte ist von Anfang an sehr viel zu wünschen übrig; auch bei Birnen ist der Ansatz unregelmäßig. Einige Bäume hängen übervoll, andere, die ebenso zahlreiche Blüten trugen, haben deren nur ganz wenige behalten. Auch Kirschen müßten, nach der überaus reichen Blüte, die auch durch Frost nur an ganz vereinzelten Stellen beeinflußt wurde, weit besser Früchte angesetzt haben. Bei den anhaltenden scharfen Nordwinden darf es nicht wundernehmen, daß Aprikosen und Aprikosen vor und nach eine Menge der bereits recht hübsch entwickelten Früchtchen fallen ließen. Ein durchdringender warmer Regen wäre allen Teilen des Gartens hoch vonnöten und könnte wahre Wunder wirken; denn alles Gießen und Spritzen mit dem kalten Leitungswasser ist nur ein kümmerlicher Ersatz für den Segen eines ausgiebigen, milden Mairegens. Bis jetzt lassen wir es uns angelegen sein, von diesem Ersatz recht fleißigen Gebrauch zu machen. Wer Bach- oder Teichwasser bequem zur Hand hat, ist schon wesentlich im Vorteil; doch dürfte die Mehrzahl der Gärten auf die Wasserleitung angewiesen sein. Die im Herbst und Frühjahr umgepflanzten Obstbäume und Sträucher, ebenso die Neupflanzungen des Ziergartens an Rosen, Koniferen und Gehölzen müssen regelmäßig und durchdringend begossen werden. Eine oberflächliche Behandlung mit der Gartenspritze nützt so gut wie gar nichts; jedes einzelnst hende Exemplar oder die dicht zusammenstehenden in kleineren Gruppen werden mittelst der Hacke mit einem kleinen Graben umzogen, selbstverständlich ohne den Wurzeln zu nahe zu kommen. Auf diese Weise kann man den Pflanzen größere Wassermengen zuführen, die den ganzen Boden und das feine Wurzelwerk gründlich durchfeuchten, während ohne diese Umrandung auf dem dürren Erdreich das meiste Wasser gar nicht in die Tiefe dringen, sondern nutzlos ablaufen würde. Die Mehrarbeit gleicht sich schon allein dadurch aus, daß die verabreichte Wassergabe für einige Tage ausreicht, man also täglich bloß einen Teil zu gießen braucht.

Provinzielle Nachrichten.

p Rhede, 29. Mai. Die Schweineseuche unter dem Bestande des Ackerers Johann Bernhard Seggewiß zu Crommert ist erloschen, dagegen ist dieselbe Seuche unter dem Schweinebestande des Ackerers Josef Schaalhoff in Rhede ausgebrochen.

p Altrhede, 29. Mai. Der Rotlauf ist unter dem Schweinebestande des Taglöhners Magnus Hapmann ausgebrochen.

ge. Borken, 30. Mai. Das auch in unseren Winkel des Deutschen Reiches noch Hochzeiten großen

Stilles gefeiert werden, davon lieferte die Hochzeit des Herrn Schulzen S. in unserm Kirchspiel vorige Woche einen Beweis. Die Dauer der Feier war auf drei Tage berechnet unter Zugabe eines vierten für die Nachzügler. Die Zahl der Gäste belief sich auf etwa 500. Als Festraum diente ein großes Zelt. Das Brautpaar wurde von der ganzen Kriegerkapelle mit vollem Korps empfangen. Die Kapelle sorgte an drei Tagen für Tafelmusik und spielte später zum Tanz. Ein schwerer Ochse, zwei Schweine und 9 Kälber lieferten die saftigen Hochzeitsbraten und einige Hühner, die nicht gezählt wurden, lieferten die Bouillon. Daß unter solchen Umständen der sprichwörtliche deutsch-westfälische Durst manchen Ohm Bieres 2c. erforderte nebst den obligaten „Münsterländer", kann man sich auch ohne Fantasie vorstellen. Das Fest verlief in allen Teilen famos.

b **Borken**, 29 Mai. Der Lehrerin Fräulein Maria Middendorf ist zur Lehrerin an der hiesigen Volksschule vom 1. Juni ds. J. ab ernannt worden.

kl. **Groß-Burlo**, 29. Mai. Dem Rektor Hegemann ist die Ortsschulaufsicht über die hiesige katholische Schule übertragen.

b **Vreden**, 30. Mai. Wie bereits gemeldet, brannte es zwischen Vreden und Stadtlohn auf einer Heideparzelle. Indem sich das Feuer auf den Dömerbusch ausdehnte, ist ein großer Schaden entstanden. Unglaublich stark war die Hitze. Auf der Chaussee konnte an der betreffenden Stelle kein Fahrwerk fahren.

f **Stadtlohn**, 30. Mai. In der letzten Zeit brannte es hier mehrfach. Kürzlich brannte das Gebäude eines Wirtes bis auf den Grund nieder. Pfingsten drohte die Scheune eines Bäckermeisters einzuäschern, was auch geschehen, wenn nicht rechtzeitig eingegriffen worden wäre, und jetzt ist auch das Haus eines Maschinisten vom Feuer heimgesucht worden. In allen drei Fällen konnte nicht festgestellt werden, wodurch das Feuer entstanden war.

* **Wesel**, 29. Mai. Die Stadtverordneten beschlossen, sich der Eingabe der Handelskammer zu Duisburg an das Abgeordnetenhaus wegen Errichtung eines Oberlandesgerichtes in Düsseldorf anzuschließen.

* **Wesel**, 29. Mai. Der Hausdiener Auguste Blonski, welcher in einem Hotel in Diensten stand, ist, nachdem er vor etwa 4 Wochen von hier auf Urlaub nach Köln gereist ist, verschwunden. Es wird vermutet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

* **Wesel**, 29. Mai. In gestriger Nacht wurde in die Parterre-Räume des Tarifos „Springenthal" eingebrochen. Vermißt wurden: Eine goldene Damenuhr mit Monogramm in Brillanten, eine goldene Damenuhrkette, ein goldenes Armband, ein goldener Ring mit länglichem Edelstein, ein goldener Ring in Form eines kleinen Gürtels.

fc. **Dorsten**, 29. Mai. Der Progymnasial-Direktor Dr. Schwartz in Dorsten ist zum Gymnasial-Direktor ernannt worden.

* **Beckum**, 29 Mai. Ein Unglücksfall ereignete sich in der Schrullschen Brauerei. Ein in der Brauerei beschäftigter Brauereigehülfe kam einer Transmission zu nahe, wurde von ihr erfaßt und in die Luft geschleudert. Nach kurzer Zeit starb der Verunglückte.

fü **Burgsteinfurt**, 30. Mai. Zum Besuch des Fürsten von Bentheim traf die Königin Mutter vom Schloß Het Loo hier ein. Ihre Abreise erfolgt in den nächsten Tagen nach dem Harzgebirge, wo sie drei Wochen zur Kur zu bleiben gedenkt.

* **Lagen i. W.**, 29. Mai. Eine hier tagende Versammlung von über 100 Arbeitgebern beschloß die Gründung eines Arbeitgeberverbandes im Kreise Hagen-Stadt und -Land, sowie Schwelm, Angliederung an den bereits gegründeten Verband der Arbeitgeber im Regierungsbezirk Arnsberg und damit an die Berliner Zentrale.

Unfälle und Vergehen.

Unwetter in Süddeutschland.

* **Konstanz**, 28. Mai. Gestern abend herrschte hier furchtbares Unwetter. Heudorf war sehr gefährdet, Meßkirch ist überschwemmt; viel Vieh ist ertrunken. Mehrere Häuser sind dem Einsturz nahe. In Leibertingen hat der Hagel die ganze Ernte zerstört. Der Verkehr ist für längere Zeit unmöglich. In Stockach und Sigmaringen ist die Situation ähnlich. Der Bahnverkehr zwischen Schwackenreute und Sentenhart ist unterbrochen.

* **Stuttgart**, 29. Mai. Ueber schwere Gewitter im unteren und oberen Neckartal laufen ständig Hochwasserposten ein. Auch von der Elbinger Alp wird von einem verheerenden Wolkenbruch berichtet. Amtlich wird mitgeteilt, daß in der Nacht zum Samstag die Station Thalheim, Schozach und Ilsfeld bei Heilbronn überschwemmt worden sind und dort Dammrutsche stattgefunden haben. Infolgedessen ist der Eisenbahnbetrieb zwischen Heilbronn und Beilstein bis auf weiteres eingestellt worden. Die Verkehrsstörung zwischen Heilbronn u. Weinsberg wird bis heute Abend behoben sein. In Heilbronn selbst stand das Wasser meterhoch und richtete in den Weinbergen schweren Schaden an. Zwischen Tübingen und Balingen traten große Ueberschwemmungen ein, die noch größer sind als die von 1895, bei der 47 Personen umkamen. In Teilfingen wird eine Frau vermißt. In Unterkirchberg wurde der Schultheiß Volk am Schreibtische vom Blitze erschlagen. In Hurthofe bei Baustetten äscherte der Blitz einen Stall ein.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 30. Mai.

** **Der Pferdezucht-Verein des westlichen Münsterlandes** hielt gestern in der „Rotenburg" seine Generalversammlung ab. Der Verein zählt zur zeit 160 Mitglieder. Aus dem Kassenbericht ist ersichtlich, daß der Verein aus dem im vorigen Jahre veranstalteten Pferderennen eine Einnahme von 1862,30 Mk. erzielte, der eine Ausgabe von 1325 Mk. gegenübersteht, sodaß sich für den Verein aus dem Rennen ein Ueberschuß von 537 Mk. ergiebt. An Mitgliederbeiträgen wurden 400 Mk. vereinnahmt. Die Gesamtausgaben des Vereins belaufen sich auf 2380 Mk. Der Vorstand des Vereins beschloß kürzlich, Herrn Grafen v. Spee, kommissarischen Landrat in Borken zu bitten, den Ehrenvorsitz über den Pferdezucht-Verein des westlichen Münsterlandes zu übernehmen. In der gestrigen Versammlung konnte unter lebhaftem Beifall den zahlreich erschienenen Herren mitgeteilt werden, daß Herr Graf v. Spee die ihm angetragene Ehrenmitgliedschaft unter verbindlichstem Dank acceptiert habe. In dem an den Vorstand des Vereins gerichteten Schreiben heißt es u. a.: „. . . . indem ich gern Gelegenheit nehme, Mitglied eines Vereins zu werden, welcher sich die Erreichung eines so wichtigen Zieles, wie die Hebung der Pferdezucht, zur Aufgabe gestellt hat. Ich kann nur wünschen, den Verein soweit als möglich seinen Zweck und Endziel näher gebracht zu sehen und bin gerne bereit, die Bestrebungen des Vereins nach Kräften zu unterstützen." Die statutengemäß aus dem Verein ausscheidenden Herren: Th. Spinnaken-Dingden, August Großhardt-Mussum Meinikmann-Bocholt, Anton Tangerding-Stenern, Heinrich Wicherding Crommert und H. Nienhaus-Lenfing-Spork wurden einstimmig wiedergewählt. Als neue Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen: Leutnant Haarmann, Leutnant Loheck, Leutnant Müllenfisen, Hauptmann Hopf, sämtlich aus Wesel, ferner die Landwirte Volks-Bocholt, Tewilen-Lowick, Jos. Honsel-Stenern, Billing-Hambrock, Reiring-Hemden. Hierauf beschäftigte sich die Generalversammlung mit der Veranstaltung des diesjährigen Pferderennens. Für dieses ist auch in diesem Jahre der Platz auf dem Gute „Esing" gesichert. Voraussichtlich finden die Rennen am 24. Juli statt. Zur Durchführung kommen 6 Rennen: Vereinstrabrennen, Vereinsflachrennen, Mitgliederflachrennen (letzteres für gemischte Pferde) und 3 Offiziersrennen. Erfreulich ist es, daß seitens der Weseler und Düsseldorfer Garnison dem Bocholter Rennen ein großes Interesse speziell in diesem Jahre entgegengebracht wird. Es haben nicht nur die vorigjährigen Offiziersreiter, sondern noch mehrere andere zugesagt, sich flott am diesjährigen Rennfest aktiv zu beteiligen. Zum Renndirektor wählte die Versammlung den um die Rennen verdienten Herrn Emil Fehlings. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahm die vom Verein 1897 unter seinen Mitgliedern eingeführte Pferdeversicherung ein. In seinem Referate führte Herr Meinikmann aus, daß die Pferdeversicherung vom Verein mit Entschiedenheit gefördert werden müsse. Eine Bedürfnisfrage liege zweifellos vor. Für jeden Landwirt sei eine Hagel- und Feuerversicherung nötig, nicht minder nötig sei aber auch eine Pferde-Versicherung. Diese würde, wie die Erfahrung gelehrt habe, oft erst dann abgeschlossen, wenn ein Unglück geschehen. Warum sich die Landwirte von der Versicherung zurückhielten, sei nicht recht klar. Im Unglücksfalle würde eine Entschädigung von 75% desjenigen Wertes, welchen das Pferd kurz vor dem die Entschädigung herbeiführenden Ereignis in gesundem Zustande gehabt hatte, gezahlt. An Prämien wurden nur 1 bezw. ½% des angenommenen Wertes pro anno erhoben. In den Pferdezuchtvereinen z. B. in Coesfeld und Burgsteinfurt habe man mit der Pferdeversicherung glänzende Resultate erzielt. Die Versammlung beschloß, nunmehr recht energisch für die Versicherung zu propagandieren. Damit soll beim nächsten Viehmarkt in Bocholt begonnen werden. Die Leitung der Pferdeversicherung wurde zunächst für den Bezirk Bocholt übertragen den Herren: Eugen Ahlers, Emil Fehlings, Meinikmann, Anton Lensing auf Gut Epping und Bernhard Honsel-Ströting. Herr Bernhard Honsel sprach sodann über die Vererbung der in Bocholt stationierten Hengste und Herr Meinikmann über belgische Pferdezucht. Beide Vorträge riefen eine recht lebhafte, anregende Debatte hervor.

h-s. **Katholischer Gesellenverein.** Die gestrige Versammlung der Kolpingsjünger war gut besucht. Herr Präses Kaplan Drestomark empfahl die von der Zentralstelle der deutschen katholischen Gesellenvereine geschaffene Sterbe-Kasse. Einige Mitglieder ließen sich in diese sofort aufnehmen bezw. vormerken. Redakteur Fehrecke sprach sodann über die wirtschaftliche Lage der deutschen Arbeiterschaft und deren modernen Organisation. Gegenüber den letzten 60 Jahren sei heute viel zu Gunsten der Handwerker und Arbeiter besser geworden und damit die sozialdemokratische „Verelendungstheorie" Lügen gestraft. Zur wirtschaftlichen Hebung des Arbeiterstandes müsse aber auch heute noch viel geschehen. Leider gebe es keine amtliche Statistik, die einen richtigen Schluß auf die Löhne gestatte. Der Verdienst des Arbeiters sei Tagesverdienst, nicht Jahresverdienst. Mit dem Augenblick, wo der Arbeiter erkrankt, trete anstelle des Lohnes das geringe Krankengeld, mit dem Augenblick, wo Arbeitslosigkeit, wo die Furie der Krisis vernichtend durch das Land schreite, trate anstelle des Lohnes: nichts. Es habe sehr lange gedauert, bis sich die Ueberzeugung Bahn brach, daß ein großer Teil der Lohnarbeiterschaft in unzureichenden materiellen Verhältnissen, ein nicht unerheblicher Teil in großer Not und Elend lebt. Die Arbeiter-Organisationen seien aus der Natur der Sache herausgewachsen. Die ganze moderne wirtschaftliche Lage der Arbeiter habe dahin gedrängt, sich zu organisieren. Heute besitze der Arbeiter ein größeres Selbständigkeits- und Freiheitsgefühl. Die Notwendigkeit der Organisation beweise die Geschichte der Arbeiter Englands. Redner verbreitete sich sodann über die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften, die einen interkonfessionellen und unpolitischen Charakter tragen müßten, und schloß mit der Aufforderung an die Gesellen, bestrebt zu sein, sich fachlich und politisch aufzuklären, um den Kampf mit Erfolg führen zu können. Einige Ansprachen, gemeinschaftliche Lieder und Solis der Gesangsabteilung füllten bestens den Rest des Abends aus.

\# **Der katholisch-kaufmännische Verein „Westfalia"** wird, wie in früheren Jahren, auch in diesem Jahre am Fronleichnamsfeste einen Ausflug mit Damen veranstalten. Der Ausflug ist nach Rees a. Rh. geplant. Die Abfahrt erfolgt mittags 12 56 Uhr nach Empel. Von dort aus gehts per pedes apostolorum auf einem schönen schattigen Wege nach Rees. Ankunft nach ½ bis ¾ Stunde. Die Abfahrt erfolgt abends 7,45 per Dampfschiff nach Wesel. Von Wesel aus wird nach Bocholt mit dem letzten Zuge die Rückreise angetreten.

* **Die städtische Badeanstalt** im Aaflasse wird mit dem 1. Juni d. J. eröffnet werden. Die Benutzung der Anstalt ist nur männlichen Personen gestattet. Die Aufsicht über die Badeanstalt ist dem Fabrikarbeiter Johann Lemken übertragen. Täglich von 5 bis 7 Uhr nachmittags ist die Badeanstalt nur solchen Personen zugänglich, welche das Recht dazu durch vorherige Zahlung der festgesetzten Vergütung erworben haben. Diese Vergütung beträgt: für die ganze Badezeit 3 Mark für eine Person und für jedes Mitglied der Familie derselben 1 50 Mark, für einen Monat 1 50 Mark für eine Person und für jedes Mitglied der Familie derselben 75 Pfg., für ein Einzelbad mit Benutzung einer verschließbaren Auskleidezelle 20 Pfg. Von Elementarschülern darf die Badeanstalt nach 7 abends nicht mehr benutzt werden. Außerhalb der städtischen Badeanstalt ist das öffentliche Baden in der Aa verboten.

** **Priesterweihe.** Am Sonnabend erfolgte im Dome zu Münster durch den hochw. Herrn Bischof Hermann die Weihe des Herrn Joseph Hölscher, des Sohnes des Herrn Schuhmachermeisters Hölscher in Bocholt, zum Priester. Außerdem empfingen noch 45 Alumnen des Priesterseminars in Münster die Priesterweihe.

(?) **Personalie.** Der ehrwürdigen Schwester Maria Liboria (Mathilde Röhling) in Bocholt ist die Erlaubnis erteilt worden, in Bocholt eine Haushaltungsschule mit theoretischen Kursen zu leiten und in ihr zu unterrichten.

Neueste Nachrichten.

Neustrelitz, 30. Mai. (Privattelegramm des Bocholter Volksblattes.) **Der Großherzog Friedrich Wilhelm ist heute nacht verschieden.**

Großherzog Friedrich Wilhelm wurde am 17. Oktober 1819 in Neustrelitz geboren und vermählte sich mit Augusta, Prinzessin von Großbritannien. Die Regierung trat Großherzog Friedrich Wilhelm am 6. September 1850 an. Erbgroßherzog ist Adolf Friedrich, der am 22. Juli 1848 geboren wurde, jetzt also im 56. Lebensjahre steht. Er ist mit Elisabeth, Prinzessin von Anhalt, seit dem 7. September 1857 vermählt. Das Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz hat eine Einwohnerzahl von 102 602.

Schluß des redaktionellen Teiles.

In unserm Verlage erschien soeben:

Sankt Antonius hilf!

Gebetbuch für die Verehrer des hl. Antonius von Padua.

Mit einem Anhange der gebräuchlichsten Andachts-Uebungen und Lieder.

Von einem Priester der Diözese Münster. ✠ **Mit bischöflicher Genehmigung.**

Dieses Büchlein dürfte nicht nur allen **Verehrern des hl. Antonius**, den **Mitgliedern der Antonius-Vereine** und den regelmäßigen **Besuchern der Antonius-Andachten** willkommen sein, es dürfte sich vielmehr auch als **praktisches Andachtsbüchlein in allen Familien**, in denen es einmal Eingang gefunden hat, vollauf bewähren. Außer einer großen Anzahl von **Gebeten und Andachten zum hl. Antonius** enthält das 200 Seiten umfassende, hübsch gebundene neue Antoniusbüchlein, das von Kennern der einschlägigen Literatur als eines der

besten Werke dieser Art

bezeichnet wurde, u. a. **tiefempfundene Gebete** zum hl. Altarssakramente, zum hl. Herzen Jesu, zur hl. Maria und anderen Heiligen, **Morgen-, Abend-, Meß- und Ablaßgebete, Beicht-, Kommunion- und Kreuzwegandacht, Litaneien** usw. und eine Anzahl der beliebtesten **Lieder** aus dem Diözesangesangbuch, sowie ein **neues Antoniuslied mit Noten**, so daß es zu **jedem Gottesdienst** wie auch **bei jedem Besuche des Gotteshauses** passend benutzt werden kann.

Ganz besonders machen wir noch darauf aufmerksam, daß dieses Büchlein auch bei der **Antonius Andacht im Klarissenkloster** Verwendung finden wird.

Der Preis von 60 Pfennigen ist gewiss ein recht geringer für dies praktische, hübsch ausgestattete Büchlein.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

J. & A. Temming, Bocholt i. W.,

Nordstraße 21|23.

Buchdruckerei und Buchbinderei. **Buch- und Kunst-Handlung.**

Gottesdienst-Ordnung.

Fronleichnam.

St. Georg.

5, 6, 6½ Uhr hl. Messen.
7½ Uhr Hochamt.
8 Uhr Beginn der Prozession; nach deren Rückkehr Te Deum, darauf letzte hl. Messe
2 Uhr Vesper.
4 Uhr Sakramentsandacht.
Während der **Fronleichnamsoktav** ist an den Werktagen morgens um ½9 Uhr Hochamt und abends um ½9 Uhr Sakramentsandacht.

Liebfrauen.

5 Uhr hl. Messe.
6 Uhr Hochamt.
7 und 7½ Uhr hl. Messen.
3 Uhr Andacht.

St Joseph.

½6 Uhr hl Messe.
½7 Uhr Hochamt.
½8 Uhr letzte hl. Messe.
3 Uhr Andacht.

St. Klara.

6 Uhr hl. Messe.
6 Uhr nachm Sakramentsandacht.

St. Agnes.
(Gymnasialkirche.)

7½ Uhr hl. Messe.

Fronleichnam

Prozessions-Ordnung.

1. Die Schulmädchen aus der Stadt und aus den Bauerschaften und die Töchterschule,
2. der Arbeiterinnenverein,
3. sonstige Jungfrauen und Frauen,
4. die Schulknaben aus den Bauerschaften und aus der Stadt,
5. das Gymnasium,
6. die Sodalität,
7. weißgekleidete Mädchen u. Knaben mit Fähnchen,
8. Kirchenchor,
9. Geistlichkeit.

Nach dem hochwürdigsten Gute:

10. Die Vorsteher und Vertreter der Kirchengemeinden, sowie der Stadt- und Landgemeinden,
11. kaufmännischer Verein,
12. Lehrlingsverein,
13. Gesellenverein,
14. Verein für jugendliche Arbeiter,
15. Arbeiterverein,
16. St. Josephsverein,
17. Jünglinge und Männer, die keinem Vereine angehören.

Die Schulmädchen stellen sich in der Nobelstraße auf, der Arbeiterinnenverein und die sonstigen Jungfrauen und die Frauen in der Nobelstraße und der Ravardistraße — so früh, daß um 8 Uhr die Prozession sich in Bewegung setzen kann. Die Schulknaben finden sich um 8 Uhr in der Ravardistraße ein (von der Mündung der Kirchstraße an), das Gymnasium und die Sodalität am Turmportale. Die Vereine, welche dem hochwürdigsten Gute folgen, und die sonstigen Männer und Jünglinge versammeln sich etwas nach 8 Uhr am Turm und zu beiden Seiten der Kirche, — so zeitig, daß keine Lücke entsteht.

Wenn während der Prozession **zum ersten Male geschellt** wird, müssen sofort alle an der Stelle, wo sie sind, stehen bleiben und erst nach dem **zweiten Schellen** weitergehen.

Alle Teilnehmer werden ersucht, die Prozession nicht auf der Straße oder auf dem Markt zu verlassen, sondern bis **zur Kirche dabei zu verbleiben**, da sonst Unordnung und Lücken entstehen.

Anmerkung. Auf dem Markt wird nach dem Segen das Lied **„Großer Gott"** — nicht vom Chore allein sondern **gemeinsam** gesungen; es mögen alle Anwesenden mitsingen, dabei aber auf die Musik achten und genau den Takt innehalten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädchens

zeigen hocherfreut an

M. Willié und Frau
Else geb. Lens.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Schweineseuche unter dem Schweinebestande des Ackerers Johann Bernhard Seggewiß zu Commert erloschen ist. Die zur Bekämpfung der Seuche angeordneten Verkehrsbeschränkungen sind aufgehoben.

Rhede, den 25. Mai 1904.

Die Polizeibehörde:
Vrede.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Ackerers Joseph Schalthoff zu Rhede ist die Schweineseuche ausgebrochen, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Rhede, den 27. Mai 1904.

Die Polizeibehörde:
Vrede.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Tagelöhners Magnus Harpenau zu Altrhede ist der Rotlauf ausgebrochen, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Rhede, den 25. Mai 1904.

Die Polizeibehörde:
Vrede.

Engel

kleidchen in allen Grössen u Preislagen,
sowie
Kränzchen, Schärpen und Strümpfe.

J. & F. Biergans.

Vorrätig in der J. & A. Temming'schen Buchhandlung:

Die christliche Jungfrau

in ihrem Gebet und Wandel.

Lehr- und Gebetbuch für christliche Jungfrauen
von
P. Joseph Waldner.

● **Preis schön gebunden 2.— Mk.** ●

Mobiliar-Verkauf.

Am Dienstag, dem 31. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,

werde ich in dem Wohnhause des verstorbenen Herrn **Laurenz Elerlag**, Ravardistraße, den Nachlaß des Genannten öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Vorhanden sind:

Schränke, Schreibsekretär, Tische, Stühle, Oefen, Maschinen, mehrere komplette Betten (eichen), Kommoden, eine große Partie Haus- und Küchengeräte, Dezimalwage, Gewichte usw, diverse Kolonialwaren, ferner geschnittene, trockene, eichene Bretter (2—3 cm stark) für Möbelschreiner geeignet.

Franz Vallée.

Kleegras-Versteigerung.

Dienstag 31. d. M. abends 7 Uhr, läßt Herr **J. Wissing** vor dem Viehtor gleich hinter der Turnhalle

mehrere Parzellen volles Kleegras

für den ganzen Sommer in Parzellen versteigern.

A. Vernier, Auktionator.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Architekten Heinrich Reichelt zu Bocholt ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf den

8. Juni 1904, vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 12, bestimmt.

Bocholt, den 10. Mai 1904.

Dinkelborg, Sekretär,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Saatenstand um die Mitte des Monats Mai 1904

im Kreise Borken.

Begutachtungsziffern (Noten) 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

Fruchtarten	Durchschnittsnoten für den Staat	Durchschnittsnoten für den Regierungsbezirk Münster	Anzahl der von den Vertrauensmännern abgegebenen Noten 1	2	3	4	5
Winterweizen	2.4	2.8			4		
Sommerweizen	2.5	2.8		1	1		
Winterspelz	2.3						
Winterroggen	2.5	2.6		3	2		
Sommerroggen	2.7	2.7					
Sommergerste	2.5	2.6		1	3		
Hafer	2.5	2.6		1	4		
Kartoffeln	2.8	2.5			2		
Klee	2.5	2.5		3	2		
Luzerne	2.6	2.7					
Wiesen	2.6	2.6		2	3		

Vergleiche den Runderlaß der Herren Minister für Landwirtschaft ꝛc., sowie des Innern vom 16. November 1901 $\frac{\text{I B c } 9476 \text{ M. f. L.}}{\text{I b } 3646 \text{ M. d. J.}}$

Königliches statistisches Bureau:
Blenck.

Bekanntmachung.

Die städtische Badeanstalt im Aaflasse wird mit dem 1. Juni d. Js. eröffnet werden. Die Benutzung derselben ist nur männlichen Personen gestattet, welche Ruhe und Anstand beobachten und beim Baden mit einer Badehose bekleidet sind.

Die Aufsicht über die Badeanstalt ist dem Johann Lemken übertragen, dessen Anordnungen jeder Folge leisten muß und in dessen Abwesenheit das Baden nicht stattfinden darf. Täglich von 5 bis 7 Uhr nachmittags ist die Badeanstalt nur solchen Personen zugänglich, welche das Recht dazu durch vorherige Zahlung der festgesetzten Vergütung erworben haben. Diese Vergütung beträgt:

a. für die ganze Badezeit 3 Mk. für eine Person und für jedes Mitglied der Familie derselben 1.50 Mk,
b. für einen Monat 1.50 Mk. für eine Person und für jedes Mitglied der Familie derselben 75 Pfg.,
c. für ein Einzelbad mit Benutzung einer verschließbaren Auskleidezelle 20 Pfg.

Die Vergütung unter a und b ist vorher an den Gemeindeempfänger Krock zu entrichten, die Vergütung unter c wird an den Badewärter Lemken bezahlt.

Im übrigen ist für die Benutzung der Badeanstalt keine Vergütung zu bezahlen.

Von Elementarschülern darf die Badeanstalt nach 7 Uhr abends nicht mehr benutzt werden.

Außerhalb der städtischen Badeanstalt ist das offene Baden in der Aa verboten.

Bocholt, den 27. Mai 1901.

Der Bürgermeister: Geller.

Kleine Inserate,

Wohnungs- und Stellen-Gesuche und -Angebote, haben in dem

Bocholter Volksblatt

nachweislich den besten Erfolg. Das Bocholter Volksblatt wird in allen Kreisen der Bevölkerung gehalten und ist die in hiesiger Gegend am meisten verbreitete Zeitung.

Für die

Fronleichnams-Prozession

empfehlen zu den allerbilligsten Preisen:

Trag- und Dekorationsfahnen, Schärpen, Symbole, Traukissen, Lilien, Rosen, Inschriften, religiöse Statuen in feinster, dauerhaftester Ausführung äußerst billig.

Georgius-Buchhandlung
(A. Wenner),
Osterstraße 12, gegenüber der Post.

Das religiöse Leben.

Ein Begleitbüchlein mit Ratschlägen und Gebeten, zunächst für die gebildete Männerwelt.

Von
P. Tilman Pesch, S. J.

In der Preislage von **Mk. 1.40** an in allen Einbänden vorrätig.

J. & A. Temming,
Buchhandlung.

Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse

Köln a. Rh.,
Hohestrasse 94, Ecke Obenmarspforten.

Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst zur prompten Besorgung entgegengenommen. — Bei grösseren Insertions-Aufträgen Einräumung höchster Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc etc. kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.

Trauer-Gebetbücher

in dauerhaften Einbänden

empfehlen

J. & A. Temming, Buchhandlung.

Oberwohnung

von 3 schön eingerichteten Räumen nebst Mitbenutzung des Kellers ist Ecke Marienstraße sofort oder später zu vermieten.

Auskunft erteilt **Bernh Buss** daselbst.

Wohnung

mit Pension (bei besserer Familie), 2 bis 3 Zimmer, möbliert oder ohne Möbel pr. 1. Juli oder später von einem Herrn gesucht.

Offerten unter **G. B.** an die Exped. dieses Blattes.

Freundlich:

2. Etage

per sofort oder später **zu vermieten.**
Osterstrasse 12.

Geräumige, herrschaftliche

Oberwohnung

von 7 Zimmern, Küche, großem Trockenraum, 3 Kellern u. Waschküche, 3 Min. vom neuen Bahnhof gelegen, pr. bald oder später sehr preiswert zu vermieten.

B. Edsler, Kreuzstr. 26.

Eine schöne

Wohnung

von 5 Räumen, Keller und Stallung an der Stiftstraße ist sofort oder später zu mieten. Näheres bei

Fritz Stockhorst, Ravardistr. 23

Eine schöne

Oberwohnung

von 4 Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, pr. 1. Juli zu vermieten. **Bocholt,** Langenbergstr. 3.

Die Vorbereitung

für die oberen Klassen der kath. höheren Töchterschule (Unterricht in französischer und englischer Sprache) wird übernommen.

Nebenstraße 20

Apfelwein

per Flasche 30 Pfg.
(incl. Glas).

Hamburger Import-Haus.

Seifenpulver

Schneekönig

Bestes Waschmittel!
Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

Suche eine gebrauchte

Wickel- bezw. Moss- und Wickelmaschine

(Handbetrieb) für Wollen- und Wollstoffe gegen bar zu kaufen.

Offerten mit Preisangabe an

Carl Siebert,
Hadamar (Nassau)

Katholiken,

gedenket der so wichtigen Missionen in **unseren deutschen Kolonieen!** — Almosen besorgt „Kreuz und Schwert" in Münster i. W., ebenso auch unsere Geschäftsstelle.

Freiwillige Gesellen-Feuerwehr.

Heute (Montag), 30. d. M., abends ½9 Uhr:

Uebung

sämtlicher Mannschaften.

Das Kommando.

Holländisches Butterhaus.

Feinste holländische Süßrahm-Butter 1,10 Mk.,
feinste holländische Bauer-Butter 1.00 Mk.

Ostermarkt 41. Ravardistraße 9.

Zahn-Arzt

Ed. Brünemann,
approb. für
Zahn-, Kiefer- und Mundkrankheiten

Ravardistr. 201.
Sprechst.: 9—12½ Vorm.
3—6 Nachm.
Dienstags nur { 8—9 Vorm. 5—6 Nachm.

Schmerzlose Operationen auf Wunsch!

Ein tüchtiges welches gestern Der Konge für die Preise

stmädchen

später gesucht.

Frau Otto Bauhaus,
Bismarckstraße 4.

Ein ordentliches ev.

Mädchen

sucht pr 1. Juni oder später Stelle in einem Haushalte, wo es auch das Kochen mit erlernen kann

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Für zwei Mädchen im Alter von 10 und 12 Jahren wird nach der Schulzeit

Beschäftigung

gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Junger Mann,

der seine dreijährige Lehrzeit bereits Ostern v. Js. in einer hiesigen mech. Weberei auf Kontor, Lager und Musterzimmer mit bestem Erfolge bestanden hat, sucht, um sich zu verändern, anderweitig passende Stellung, evt. auch als Schreiber auf einem hiesigen Bureau bei minimalen Ansprüchen.

Gefl Angebote bitte unter **M 50** an die Expedition ds. Bl. einzusenden.

Kommis,

18½ Jahre alt, mit der Buchführung, sowie mit allen Kontorarbeiten durchaus vertraut, sucht per bald oder später

Stellung.

Reflektanten wollen ihre Adresse unter **F. P.** in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Tüchtige

Arbeiter

für die Krempelei gesucht.

Dezener & Pottmeyer.

3—4 tüchtige

Erdarbeiter

gesucht. **Franz Weyse,**
Wittekindstraße 13

Sommer-Fahrpläne
empfehlen
J. & A. Temming,
Bocholt.

Jeder Stellensuchende
abonniere auf den
Allg. Deutschen Stellen-Anzeiger Pößneck.
Abonnementsbetrag monatlich 50 Pfg.

Hygia-Binden

empfiehlt

PETER ROLF
am Markt.